

Lauter furiose Verweise auf die Neue Welt

Dirk Kaftan dirigiert die Kieler Philharmoniker

Von Christian Strehk

Kiel. Gerade entwurzelte Künstler vergewissern sich in ihren Werken mit besonderer Intensität ihrer selbst. Im aktuellen Philharmonischen Konzert, dessen stimmiges Programm zudem mit dem Sprung über den Großen Teich zu tun hat, lässt sich das enorm eindrucksvoll nachvollziehen. Auch, weil der Grazer Chefdirigent Dirk Kaftan die Musiker dabei zu immer neuen Energieentladungen antreibt.

Schon Kurt Weill elektrisiert in seiner viel zu selten gespielten *Zweiten Sinfonie* aus den deutschen Unglücksjahren 1933/34 mit einer nervösen Unruhe, die dem Hörer die Nackenhaare aufstellt. Die Philharmoniker stürzen sich unter Kaftan förmlich in diesen musikalisierten Fluchreflex vor den Nazis, legen die verloren wirkenden, melancholischen Inseln der Erinnerung an bessere, freiere Tage offen, geben dem Trauermarsch des Mittelsatzes tragische Würde mit und übersteigern das Finale zur fratzenhaften Grotteske.

Als Erwin Schulhoff 1930 seine tatsächlich „heiß“ laufende *Hot-Sonate* komponierte, konnte die braune Nacht über Deutschland nur eine Vorahnung sein. Genauso wie das fatale eigene Internierungsschicksal als verfemter Avantgardist, Jude, Kommunist und sowjetischer Bürger. Und doch meint man, in dem Opus nicht nur die Spannung zu spüren, die unvermeidlich beim Vermittlungsversuch zwischen amerikanischem Ragtime und „ernster“ Kunstmusik entsteht.

Der Alt-Saxofonist Daniel Gauthier führt mit ausgesprochen betörendem Ton exemplarisch vor, wie man das Werk auf dem schmalen Grat zwischen jazziger Musizierlust und bissigen Expressionismen in Balance hält. Die Philharmoniker bleiben in der pointiert bläserlastigen Kammer-

ensemble-Fassung von Richard Rodney Bennett konzentriert und sehr vorsichtig in ihrer Spur. Nur der Trompeter Thomas Sheibels wagt mal einen frecheren Ausritt – aber der hat's ja als Amerikaner vielleicht auch am ehesten im Blut.

Nach der Pause wird es im spürbar gut besuchten Schloss ebenso populär wie mitreißend: *Aus der Neuen Welt*, die ihn als mehrjähriger Gast in New York und Iowa zugleich befremdete und inspirierte, blickt Antonin Dvorák in der *Symphonie e-Moll op. 95* zurück auf seine osteuropäische Heimat. Er mischt urmusikalisch Böhmisches mit Erinnerungsfetzen indianischer und afroamerikanischer Melodiebildung.

Die Philharmoniker mischen da sehr schön mit. Das berühmte *Largo* beginnt zwar reichlich laut, sozusagen „auf Sicherheit gespielt“, entwickelt aber sehr bald doch jene mystische Pianissimo-Sinnlichkeit, in der Soli innig melancholisch aufleuchten können – wie das angenehm natürlich und unsentimental geblasene des Englischhorns (Yahiko Nishiura).

Dirk Kaftan fördert an solchen Stellen kammermusikalisches Musizieren, agiert dann sehr wirkungsvoll „nur“ als Schaltstation. Umso energischer aber reißt er das Heft des Handelns an sich, wenn es darum geht, virtuos fetzende oder gewaltig zupackende Kräfte freizusetzen. Schon der erste Satz kündigt den feurigen Furor an, den das Finale dann allemal „con fuoco“ einlöst. Für den Gastdirigenten gibt es entsprechend riesigen Beifall – auch von den Orchestermusikern.

■ Das Konzert wird heute um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt (Karten: 0431 / 901 901 und Ak). Den Dvorák spielen die Philharmoniker außerdem am Mittwoch um 13 Uhr im Audimax der Uni.